

Antwort des lieben Fritz

auf die

Geisterstimme im Mausoleum.

Verkürter Geist! Du blickst mich finster an.
 So streng darfst Du Gericht mit mir nicht halten.
 Erbt' ich von meinen Vätern nicht den Wahn:
 Die Macht der Krone ruh' auf den Gewalten? —
 Ja meine Vorfahr'n hielten Schwerdt und Strang,
 Für stärk're Thronestützen, als des Volkes Liebe.
 Sie nannten Hochverrath, den Freiheits-Drang,
 Zertraten grimmig seine jungen Triebe.
 Nach den Prinzipien hat man mich erzogen;
 Ich habe mit der Muttermilch sie eingesogen.
 Ja, wehe mir! daß ich ein Enkel bin,
 Von Männern, die der Freiheit Feinde waren!
 Erhalten wollten sie den Knechtesinn
 Im Volk, die Macht der Krone zu bewahren.
 Die Freiheit wollt man tödten; doch sie ward zur Hyder,
 Zehn Köpfe schlug man ab; Millionen wuchsen wieder.
 Ach, leider fühlt' auch ich des alten Wahns Umgarnung!
 Doch sie zerriß, zu ewig blut'ger Warnung. —
 Ich wagte mit dem Riesengott den Kampf —
 Es war ein Kampf von achtzehn Schreckensstunden.
 Zwar floß sein Blut, aus vielen hundert Wunden;
 Doch siegreich stand er da im Pulverdampf.
 Noch klingt's im Ohre mir, was er mit Donnerwort gesprochen:
 „Die Freiheit hat gestegt! Die Knechtschaft ist gebrochen!“ — —
 Nun wohl! auch mich durchströmt ein neuer Geist!
 Der Despotismus mag begraben liegen.
 Ich werde mich dem Schicksalspruche fügen,
 Da Aller Mund die gold'ne Freiheit preist.
 Erkennt hab' ich, daß nur des Volkes Liebe,
 Die wahre Stütze sei, für meinen Thron!
 Ihr weih' ich ferner alle meine Triebe;
 Das Glück des Volkes sei mein höchster Lohn.
 Die Nachwelt nenne mit Begeisterung meinen Namen!
 Ich halte Wort!! — Du gläubig Volk sprich: „Amen!!!“ —

Berlin, 1848.

Zu haben: Unter den Linden No. 30 bei Jähns und Mierstraße No. 3 bei Lindner.

